

Die letzte Rede des AfD-Protests am 6.4.:

Es freut mich, dass Ihr alle da seid, um hier an diesem doch etwas abgeschiedenen Ort ein Zeichen gegen die AfD zu setzen und denen klar zu machen, dass sie nirgendwo willkommen sind. Diese Partei ist das Paradebeispiel dafür, was politisch in diesem Land falsch läuft: Jedem Gesetz und jeder Verordnung, die Menschen demütigt, schikaniert und ausgrenzt, will diese Partei noch etwas Schlimmeres oben draufsetzen. Dank der Politik der EU, die die Abschottung der europäischen Außengrenzen vorantreibt, die sichere Fluchtwege verhindert und inzwischen sogar die Seenotrettung auf dem Mittelmeer verbieten will. Das muss man sich auch einmal vorstellen: Es soll verboten werden, Menschen vor dem Ertrinken zu retten - das kann niemand wollen, der auch nur einen Funken Anstand und Empathie verspürt. Und ist der AfD dieses Leid genug? Keineswegs. Wenn es nach den Politiker*innen der AfD und deren Anhänger*innen geht, ist das viel zu wenig. An der Grenze schießen, in Lager stecken, das ist das wovon diese Menschen träumen - und dass es soweit kommt, das dürfen wir alle nicht zulassen. Wer auf Demonstrationen "absaufen, absaufen!" grölt, der will vor allem eins: dass Menschen sterben.

Und dann behauptet die AfD immer wieder, sie wären ja für die Menschen von hier, die Deutschen. Natürlich meinen sie damit nicht die mit der "falschen Hautfarbe", also alles nicht-weiße, die mit der falschen Religion, damit sind vor allem Muslime gemeint, aber der Antisemitismus der AfD brodelt auch nur knapp unter der Oberfläche. Und Menschen mit körperlichen Behinderungen, deren Eltern aus einem anderen Land kamen, die nicht so lieben und vögeln wie es der AfD genehm ist, die haben sowieso keinen Anspruch auf ein gutes Leben hier. Und wer da noch übrigbleibt, der kann sich nur von den Versprechungen der AfD angesprochen fühlen, wenn er oder sie nicht mal deren Parteiprogramm liest. Das, was die bisherigen Regierungen Deutschlands vorangetrieben haben, die zunehmende Verelendung der Menschen hier durch Zeitarbeit, Hartz IV und all die Anforderungen des "nationalen Standortes", reichen der AfD auch nicht. Deregulierung der Wohnungsmärkte, Kürzung von Sozialhilfe, Abbau von Arbeitnehmerrechten, das ist super für die, die eh schon reich sind, aber allen anderen wird es noch beschissener gehen. Wenn man wissen will, worauf man sich da einstellen kann, kann man mal nach Österreich schauen: da hat die Regierung, bestehend aus dem österreichischem Gegenstück der AfD und dem der CDU den 12-Stunden Arbeitstag wiedereingeführt. 12 Stunden! Denn 12 Stunden Arbeit heißen eben auch, das außer schlafen, Essen, pendeln und arbeiten nicht mehr passiert. Keine Zeit für Familie, für Freunde, für Freizeit, nichts von dem was das Leben eigentlich erst schön macht. Damit sind die einzigen beiden Tage, an denen man über sich selbst bestimmen kann, das Wochenende. Aber sind 2 von 7 Tagen das, was man für sich will und was sich Leben nennen kann? Wir glauben nicht.

Und wie sieht es mit einem anderen Kernthema der AfD aus, der deutschen Familie? Was will diese Partei da erreichen? Geht es ihr um mehr Kitaplätze, um bessere Unterstützung für Eltern, die die Elternzeit in Anspruch nehmen wollen, um gleichen Lohn für gleiche Arbeit, also das Familien wirklich hilft besser zu leben? Natürlich nicht. Familie heißt für die AfD eines: Frauen sollen sich damit zufriedengeben, Kinder zu bekommen, die großzuziehen und einen Mann zu versorgen.

Nicht aus freien Stücken, das wäre ja eine feministische Forderung nach der Freiheit der Frau, sondern aus Zwang. Und die Gleichberechtigung von Menschen, die gleichgeschlechtlich lieben und Sex haben oder gar auf die Idee kommen, Kinder zu bekommen oder großzuziehen, widert die AfD an. Dabei ist diese Forderung eine, deren Einfachheit und Selbstverständlichkeit jedem klar sein muss und die nicht zu verhandeln ist und bleibt. Auch sonst ist jede

feministische Errungenschaft der letzten 50 Jahre zu viel für die AfD. Doch uns ist klar: Feminismus ist die Losung und das Ziel unserer Anstrengungen. Und zu guter Letzt bleibt das übrig, was wohl das einzige ist, weswegen Menschen die AfD wählen: der Rassismus. Ihren großen Aufschwung hatte die AfD 2015, als die Ankunft hunderttausender Geflüchteter aus einem der brutalsten Bürgerkriege dieses Jahrhunderts in Deutschland eine Panik ausgelöst hat. Denn das macht diesen Rassismus ja aus: kein Verstehen und kein Verständnis für das Leid derjenigen, die hierher geflohen sind, sei es nun vor Gewalt, Terror und Krieg, politischer Verfolgung oder Hunger. Stattdessen Hass, Gewalt und Ignoranz.

Während die Anzugträger der AfD gegen alle Geflüchteten hetzen und eine herbeiphantasierte Bedrohung aus massenvergewaltigenden, messerschwingenden Islamistenhorden an die Wand malt, versteht der Mob der ihnen zugehört genau, was zu tun ist. Brandsätze auf Flüchtlingsheime, Hetzjagden auf nicht-Weiße wie zuletzt in Chemnitz, Prügelattacken auf Geflüchtete. Doch es gibt auch dazu eine Alternative: statt Rassismus und Gewalt - Solidarität. Die Menschen, die als ehrenamtliche Helfer Geflüchtete begleiten, ihnen Rechtshilfe verschaffen und helfen, sich in einem fremden Land zurechtzufinden, leben das vor. Doch diese Solidarität muss auch eine politische sein. Es reicht nicht, Menschen nur im Alltag zu unterstützen, Solidarität geht darüber hinaus - der Kampf für ein bedingungsloses Bleiberecht, für sichere Fluchtwege und schlussendlich auch für ein Ende der Kriege und der Armut, die Menschen aus ihrem Leben reißen und so viel Unglück und Leid über diese Welt bringen, gehört zu unseren Zielen. Also ja, die AfD ist eine Alternative für Deutschland. Eine Alternative des Sexismus, der Homophobie, der Armut und der Unterdrückung.

Eine Alternative, die alles, was an dieser Gesellschaft schon fürchterlich ist, verschlimmern will. Und was können wir dem entgegensetzen? Unsere Solidarität - dass wir zusammenarbeiten, gegen das was uns klein macht, uns ausgrenzt, uns drangsaliert und die Freiheit nimmt. Dass wir uns zusammentun als Antifaschist*innen, als Feminist*innen, als Arbeitnehmer*innen und Mieter*innen und nicht mehr alleine dastehen, sondern zusammenhalten und uns organisieren. Für eine Gesellschaft, in der der Tag endlich uns gehört, in der es wirklich egal ist, wer welches Geschlecht hat und wer wen liebt, zu welchem Gott man betet und ob man sein Schnitzel lieber aus Kalb, Schwein oder Seitan macht.

Alerta!